

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den königlichen Post-Anstalten 19 Sgr. 9 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuzelle oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.]

Dienstag, den 4. October.

[Redakteur Ernst Lameck.]

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 20. Sept. Der Entwurf zu dem künftigen Regulativ für die preussischen Realschulen ist bereits so weit fertig, daß er dem Druck übergeben werden könnte und seiner Bestätigung fehlt nur noch die Genehmigung des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten, welche bis zu dessen Rückkunft nach Berlin hinausgeschoben bleibt. Der „Voss. Ztg.“ zufolge werden die bereits in der Vorlage gegebenen Kategorien von Ober- und Unter-Realschulen festgehalten und beide verschiedenen Aufsichtsbehörden unterstellt. In den Realschulen erster Klasse ist das Lateinische obligatorisch, doch soll die Behandlung der Schriftsteller mehr fachlicher als philologischer Natur sein, so daß der Inhalt der Autoren zu dem historischen, geographischen und andern dazu einschläglichen Unterricht in nächste Beziehung tritt. Das Exercitium bei den Abiturientenprüfungen fällt weg. Von anderweitigen Aenderungen ist das Zeichnen hervorzuheben, dem eine größere Ausdehnung gegeben und namentlich geometrisches Zeichnen in den Kreis dieses Lehrbegriffs gezogen werden soll. Der Cursus der Ober-Realschule mit einem vollständig ausgebildeten Klassensystem muß für die Sekunda und Prima je ein zweijähriger sein. Die künftigen Berechtigungen dieser Klasse von höheren Lehranstalten werden nicht weit über das Maas der früher bestanden, ehe ihre Verkürzung in der Raumer-Deydtschen Periode ein-

trat, hinausgehen; indessen wird ihnen natürlich das Studium des Bauwesens und die Staatsbau-Carriere wieder eröffnet; über andere, wie z. B. Stellung im Militär-Dienst und Offiziers-Berechtigung schweben noch Verhandlungen. Berücksichtigt dabei ist auch die pekuniäre Lage der Lehrer, indem den Kommunen, welche Ober-Realschulen haben wollen, auch die nöthigen Geldopfer zur angemessenen Dotation solcher Anstalten zugemuthet werden; so sollen beispielsweise die Gehälter der Direktoren an denselben nicht unter 1200 Thaler sein. Uebrigens werden sämtliche Berliner Realschulen von den neuen Verordnungen in der Hauptfrage nicht berührt, indem sie ihrer ganzen Verfassung nach der ersten Kategorie in allen Beziehungen angehören. — Wieder ist einer der größten Gelehrten in Berlin verschieden. Am 28. Vormittags 10 Uhr starb der Professor von der Universität Carl Ritter über 80 Jahre alt. Sein Verdienst ist die Geographie zur Wissenschaft erhoben zu haben. — Ueber den Gesundheitszustand des Königs bringt der heutige „St. A.“ aus Sanssouci vom 29. folgende Mittheilung: „Seit der letzten von hier gegebenen Nachricht über das Befinden Sr. Majestät des Königs, vom 20. September, sind keine wichtigen Veränderungen in demselben Tage getreten. Geringere Schwankungen in dem Krankheitszustande, welche, vielleicht mit der Witterung zusammenhängend, keinen wesentlichen Einfluß ausübten, sind nicht von Wichtigkeit gewesen, und man kann daher

wohl sagen, daß zur Zeit der Gesundheitszustand Sr. Majestät derselbe geblieben ist, wie vor acht Tagen.“ — Den 1. October. Die „Volkszeitung“ bringt Enthüllungen über die Unterredung zwischen Prinz Napoleon und dem österreichischen Kaiser. Lezterer erklärte unumwunden, daß er zwar „einige Reformen machen aber keine Verfassung seinen Völkern geben wolle.“ Hinsichtlich der neutralen deutschen Mächte äußerte er: „Oh, was das betrifft, die überlasse ich Euch, schlagt sie, zeigt ihnen, was Eure Zuaven können, ich werde sehr froh darüber sein, das verspreche ich Euch.“ — Ueber den Aufenthalt des Prinz-Regenten in Baden-Baden wird der „R. Z.“ von dort (den 27.) geschrieben: Die Umgebung des Prinz-Regenten hat sich in der letzten Zeit zahlreich vermehrt. Zu dem Minister von Schleinitz, der mit dem Geheimenrath Abeken und dem Legations-Sekretair von Cotte schon längere Zeit hier verweilt, ist kürzlich auch der Minister von Auerwald gekommen. Der Bundestags-Gesandte von Usedom nebst dem Residenten in Frankfurt von Bengel und dem Legationsrathe von Jasmund sind schon eine Woche hier anwesend. Der preussische Gesandte in Stuttgart, v. d. Schulenburg, und Freiherr v. Bunsen aus Heidelberg waren in der vorigen Woche zum Besuche hier. Von auswärtigen Diplomaten sind der Badische Minister von Meisenburg und der Weimarsche von Waddorf zu nennen, letzterer verkehrt viel mit den preussischen Staatsmännern. — Der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kö-

## Physiognomie und Charakteristik des Volkes.

Von Bogumil Goltz.

(Schluß.)

Wie man bettelarm und doch frebsam, doch lebenslustig sein kann, lernt man freilich seltener, als es die Dichter lehren; aber man begreift es gleichwohl an einem einzigen Beispiel und schreibt's in's Herz. Es gab in dem preussischen Städtchen ein zwerghaft vermachenes und verkrüppeltes Frauenzimmer, die nur mit kurios komplizirten Bewegungen kleine Wege machen konnte. Sie war nichtefeweniger eine enthusiastische Freundin vom Spazierengehn, denn man sah sie selbst in kalten Frühling- und Herbsttagen von des Morgens bis zum Abende, mit einem kolossalen wollenen Strickstrumpf in den Händen, sich auf den Rainen der Felder mit jener Leibes-Mechanik in Seiten-Schwenkungen, Curven und Zickzacklinien fortzubewegen, die Niemand je ganz begriffen und nachkonstruirt hat. Ihr einziger Freund und Gefährte in der Welt war ein steinalter, ebenfalls windschiefer Schweinehirt. Die beiden wohnten in einer von Strauch bedeckten Lehmgarbe zur Miete, in welcher früher eines verarmten Häuslers Kuh logirt war, und zahlten für diese Bequemlichkeit jährlich zwei Thaler Courant. Als einige nacheinander folgende nasse Jahre, diese ausgehöhlte Parterre-Wohnung in die schönste Wasserheilanstalt verwandelten, fasten die beiden unfreiwilligen Patienten, welche die trockne Lebensart vorzogen, in ihren grönländisch-vereinsamten Herbst- und Winterabenden die fast ausschweifende Idee, sich ein Häuschen zu bauen. Der Magistrat bewilligte ihnen eine Stelle an einem steil abgegrabenen Sand-Berge, (nachdem dort Kinder verschüttet waren) unter der Bedin-

gung, daß sie eine Art von Sand-Polizei ausüben sollten. Die Baumaterialien bestanden in den Fragmenten des früheren Kuhstalls, welche den beiden Bauenden wieder nur gegen harte Bedingungen überlassen wurden; aus ermittelten Stangen und alten Brettern, aus selbstgestrichenen Lehmziegeln und einer Suhre Krummstroh, welches ein barmherziger Gutsbesitzer hergegeben hatte. Der Bau begann im frühesten Frühjahr, wo die Sonne dem Winter fröhlich kalte Abschiedsküsse giebt; aber im spätesten Herbsttage, wo sie mit naß umnebelten Augen vom Sommer scheiden muß, war eine Art von Feld-Baracke mit einem zehn Fuß hohen Schornsteine und einem neuerfundnen Sopha-Ofen zu Stande gebracht, auf welchem die schiese Eva schlief; während zwischen der Wand und dem Kunstwerk noch für den Baumeister ein Sargraum zum Lager übrig blieb. Als dann, an einem bitterkalten Novembertage, das erste Feuerchen von Strauch und Stoppeln in dem russischen Ofen brannte, auch wirklich eine Art von Rauch-Wärme mit einem acht slavischen Lehmduft um die Ehre der Hauseinweihung zu streiten schien, stand Cochen mit ihrem Freunde und Architekten aus dem Stegreif vor der offen gelassenen Hausthüre, die zugleich Stubenthür war und luden die vorübergehenden Bekannten gastlich und glücklich ein, sich zu überzeugen, wie trocken und logabel das Bauwerk gerathen sei.

Wem von solchen Thatfachen und Scenen nicht poetisch, religiös und tiefinnig zu Muthe wird, der wird durch nichts in der Welt Dichter, Philosoph und Christ! Es gab aber auch in dieser von Menschen-Cultur abgesehenen Insel originell geartete Honoratioren und Lehrer des Volks. Sie waren, so zu sagen, mit ihren Pfliegbefohlenen „aus demselben Elfenstücken aufgeschlagen.“ Zwischen dem steinalten, etwas sößlichen

Bearius des halbverstorbenen, aber immer noch funktirenden Dekan in Polen und seinen Bischof, der ein Todfeind aller starken Getränke war, kam einmal folgendes Frage- und Antwortspiel vor, welches die mündliche Chronik treu bewahrt hat. Der viel jüngere Prälat fragt den achtzigjährigen Vicar in Gegenwart der versammelten Geistlichkeit des Sprengels mit leidenschaftlicher Geberdung wiederholentlich: „Mensch, was wird aus Euch werden, was wird aus Euch werden, frage ich Euch?“ und erhält von dem Vicar die schriftgemäße Antwort: „Erde, wie aus Euch.“ Profan-Gläubige haben aber bezeugt, daß von dem Herausgeforderten, statt des Wortes Erde ein verbes deutsches Naturell-Wort gebraucht worden und damit aller weiteren Bemahnung, aber auch dem Vicariat ein Abschluß gegeben worden sei. Im Polnischen klingt und klappert die Anekdote unvergleichlich schlagend: „co to zwaszozy bedzie? guwno iak i zwaszozy.“ Ungeachtet seiner Vorliebe für gebrannte Wasser, predigte der alte Vicar nicht selten in demselben schlagfertigen Wit-Styl, mit welchem er aus seinem fünfzigjährigen Wirkungskreise schied. Bei einer besonders feierlichen Gelegenheit, wo ausnahmsweise viel polnische Edelleute zur Kirche gekommen waren, sagte dieser Nachfolger von Abraham a Santa Clara: „Ihr gemeinen Leute haltet heute das Fasten nicht mehr heilig; ihr macht's den Edelleuten nach, die da sagen: eine Wurst durch's Wasser gezogen, gilt in der Fasten-Zeit für einen Hecht; aber der Teufel wird euch die Würste braten und kein Wasser wird Euch dann den höllischen Durst löschen; — dann denkt an die kuriosen Hechte, die ihr euch zum Hohn der Kirche ausgedacht habt.“

Einmal wird einer armen Wittwe ein Stück Leinwand von der Bleiche gestohlen und guter Rath

nigs gestattet noch nicht die Uebersiedelung aus Sanssouci nach dem Stadtschloße. — Den 2. Es ist zweifelhaft geworden, ob Herr von Nicht-hof die Führung der Expedition nach Japan übernehmen wird. — Die österreichische Note v. 4. September an den Herzog von Gotha soll auch dem Herrn v. Schleinitz in vertraulicher Weise mitgeteilt worden sein.

Dresden, den 29. Sept. Ministerpräsident Baron Beust ist nach Wien gereist.

Weimar. Hier zu Lande, wie wohl in ganz Thüringen, scheint die nationale Bewegung ganz außerordentliche Sympathien, und zwar vorzugsweise in den Kreisen der Geschäftsleute und Gewerbetreibenden, zu finden.

Hannover. Die bisherigen polizeilichen Plackereien in unserem Lande bilden nur die Einleitung zu einer Verfolgung der Reformpartei im großen Stil. Nach den jüngsten Auslassungen der „N. Hann. Z.“ wenigstens muß man glauben, daß sich etwas derartiges vorbereitet. Bisher klagte das Organ der Regierung darüber, daß zu seinem Leidwesen sich die Reformfreunde in ihren Bestrebungen außer dem Bereich der Kriminaljustiz gehalten. Heute findet nun die Zeitung plötzlich, „daß die Bewegung schon jetzt die verfassungsmäßigen Bahnen verlassen hat, und daß man nach der Erfahrung der Geschichte aller Zeiten die Masse durch planmäßige Agitation wohl aufregen kann, daß aber an ein Maßhalten bei der einmal aufgeregten Menge nicht zu denken ist.“ Den Leuten, welche die Schritte der Reformpartei bis jetzt für gesetzlich ansahen, wird entgegen gehalten, „daß alle bestehenden Zustände bis zum Ausbruch einer Revolution unterwühlt und dazu vorbereitet werden können, ohne daß irgend eine Bestimmung des Kriminalgesetzbuchs überschritten wird.“

Vom Rhein 27. September. (R. Z.) In Magdeburg war der Sprecher des Dissidentenvereins obrigkeitlich verhindert worden, bei der Beerdigung eines Dissidenten eine Grabrede zu halten. Auf die Beschwerde des Vereins-Vorstandes ist ablehnender Bescheid erfolgt, dahin lautend: „Nach den in Titel 11 des zweiten Theils des Allgemeinen Landrechts enthaltenen Bestimmungen über die Befugnisse der bloß geduldeten Religions-Gesellschaften, zu denen die Dissidenten zu rechnen, unterliegt es keinem Zweifel, daß ihren Mitgliedern nicht die gleichen Rechte, wie den Angehörigen der Landeskirche, zustehen. Noch specieller schreibt S. 25 vor, daß ihnen nicht gestattet sei, sich der Glocken zu bedienen oder öffentliche Feierlichkeiten außerhalb

der Mauern ihres Versammlungshauses anzustellen; das Halten einer Grabrede gehöre aber unzweifelhaft zu diesen öffentlichen Feierlichkeiten und sei deshalb unstatthaft.“ Schon der historischen Vollständigkeit wegen wird auch diese Mittheilung, die bereits durch mehrere Blätter läuft, in Ihrem Blatte nicht fehlen dürfen; überdies aber scheint uns auch die Motivirung des ablehnenden Bescheides von besonderer Wichtigkeit zu sein und zu ernstem Nachdenken aufzufordern.

**Oesterreich.** Die Reform der direkten Steuern gehört zu den ersten Reformen, mit welchen man sich in Oesterreich beschäftigt: die Reformberathungen sind durch kaiserliches Handbillet vom 7. d. Mts. angeordnet, und man zweifelt kaum, daß man diese Aufgabe mit Energie in die Hand zu nehmen und rasch durchzuführen beabsichtigt, denn das Defizit drückt, die Anleihen sind absorbiert, die Mittel gehen aus und es kommt darauf an, sowohl rasch, als auf die Dauer vermehrte Mittel zu schaffen. Um diesem Zwecke zu genügen sind die direkten Steuern allerdings die geeignetsten, wenn nicht schon durch die zahlreichen Erhöhungen, welche im letzten Jahrzehend ins Werk gesetzt sind eine Erschöpfung eingetreten ist, die weiteren Erhöhungen Schwierigkeiten in den Weg legt. Die direkten Steuern Oesterreichs brachten 1857: 94,770,656 fl.

**Frankreich.** Der Kaiser soll nach Einigen am 2., nach Anderen am 5. Oktober in St. Cloud eintreffen, wo er die Deputationen von Toskana, Parma, Modena und den Legationen empfangen würde. — Der König der Belgier hat dem Marschall Canrobert, der ihm in Lyon seine Huldigung dargebracht, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Wie die französische Regierung die unbedingte Amnestie versteht! — Die nach Frankreich zurückgekehrten Flüchtlinge sind sehr verwundert über die Maßregeln, die man gegen sie anwendet. Sie beabsichtigten zum bei weitem größten Theile sich in Paris niederzulassen, und verstanden die Amnestie als eine unbedingte. Nun hat aber die Regierung bestimmt, daß nur diejenigen, welche im Seine-Departement geboren sind oder die zur Zeit ihrer Verhaftung dort ansässig waren, sich zeitweilig in Paris aufhalten dürfen; allen Uebrigen ist der Aufenthalt im Seine-Departement untersagt.

**Großbritannien.** Gelegentlich der am 28. zu Aberdeen stattgehabten Ertheilung des Ehrenbürgerrechts an Lord John Russell versicherte derselbe, daß, so lange er Minister bleibe, England keinen Congress beschicken werde, von welchem anzunehmen sei, daß er den Italienern

das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wolle. Lord Russell sprach gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß Oesterreich und Frankreich in Mittelitalien nicht gewaltsam interveniren würden. — Der „Great Eastern“ wird, bevor er nach Holyhead abgeht, wo ihm die Königin einen Besuch zugebracht hat, vielleicht für mehrere Tage nach Southampton fahren, theils weil die nöthigen Ausbesserungen dort bequemer als in Portland vorgenommen werden können, theils auch um als Schaustück Geld hereinzubringen. Auf keinen Fall wird er am 8. Oktober, zur großen Reise nach Amerika fertig sein. — In Shanghai — so erzählt die „Times“ — hat es erste Ausfritte gegeben, bei welchen einige Ausländer ihr Leben einbüßten und andere schwere Verletzungen davontrugen. Veranlassung war die gewaltsame Wegschleppung von Culies für das nach Havannah bestimmte französische Schiff „Gertrude“. Die Chinesen wurden mit Recht wüthend und griffen einige Matrosenruppen an, von denen übrigens die wenigsten mit jener Culie-Abfandung etwas zu thun gehabt hatten. Wie dies in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, kamen die Nichtbetheiligten am ärgsten davon. So wurde Mr. Loy vom Zollamte, der die Streitenden trennen wollte, lebensgefährlich verwundet, und befindet sich, nebst mehreren Anderen, in einem sehr bedenklichen Zustande. — In Birmingham hat sich am 27. ein schauerhaftes Unglück ereignet. Mitten in einem dichtbevölkerten Stadttheil, in der Zündhütchenfabrik von Phillips und Purfall, entstand eine Explosion, der das ganze Gebäude und viele darin befindliche Arbeiter zum Opfer fielen. Wie das Unglück geschah, wird vielleicht niemals zu Tage kommen, und zur Stunde weiß man noch gar nicht, wie viele Leute zu Grunde gegangen sind. In dem Augenblicke als die Explosion geschah, sollen 60 bis 70 Leute, meist Frauen, im Gebäude beschäftigt gewesen sein. Man hörte zwei gewaltige Stöße, welche alle Gebäude rings herum erschütterten. Dann stürzte mit donnerähnlichem Getöse die ganze Fabrik zusammen, so daß Nichts als die Mauer der Fronte stehen blieb. Gleichzeitig entzündete sich das Gebälke im Innern der Ruine, und wenige Sekunden später war Alles in Flammen und Rauch eingehüllt. Die Sprizen waren rasch zur Hand, das Feuer wurde rasch bewältigt, und bald gelang es 17 lebendige, aber doch stark beschädigte Leute aus der Brandstätte ins Freie zu bringen, aber nun erst begann die Schwierigkeit zu den anderen im Schutt Vergrabenen vorzudringen. Tausende umstanden den

vom Bicar eingeholt; da erzählt dieser den Fall von der Kanzel mit dem Schluß: „Vielleicht wird dem Diebe von der gestohlenen Leinwand sein Todtenhemde genäht werden.“ — und siehe da, in der nächsten Nacht bringt der so bedrohte Dieb den Raub zur Bleiche zurück.

In kleinen Grenzstädten giebt es Schreiber, wie in Italien, die den polnischen Leuten deutsche und deutschen polnische Briefe oder andere Schriftstücke aufsetzen müssen. Ein Pole gab einmal in meinem Beisein, in nachstehender Weise einen Brief zu Protokoll, indem er einen halben Gulden auf den Tisch legte, der in Polen für einen ganzen gilt.

„Nehme Se Gulde, schreibe Se Brief; abo (aber) gleich; schreibe Se recht draurig; Vaterche tod, Mutterche gestorbe; so rech draurignehme Se Gulde; aber rech draurig — ja.“

Das war die Instruktion. Kein Name, kein Ort, kein Stand, nichts; das sollte der Briefschreiber alles wissen, dafür war er ein Künstler, ein Skribent.

Verrückte Originale giebt es aller Orten, aber in kleinen Städten ist ihr wahres Klima und Vaterland; da schwizen sie Gemüthlichkeit, wachsen kraus wie Kohl oder kaktusartig stachlicht, dämonisch-geschmacklos und absurd-ungeheuerlich aus; tragen auch Früchte, denen man Essig und Aloe ohne Prozedur entnehmen kann. Durch eine einzige Medensart und Geberdung steht so ein Mummelburger Original wie in Pappel-Maser geschnitten vor der Einbildungskraft.

Zu einer Zeit gab es in Polen und Preußen zugleich je einen solchen absurden Patron. Das preussische Original behauptete seine Superiorität und legte sich den Halb-Polen als ein Stück Famulus zu, der mit seinem Gönner und Meister zuweilen commerciren und als Gnaden-Akt eine Priße Taback spitzfingrig, höflich aus

einer Dose entgegen nehmen durfte, welche Kosackenkunst von Birkenrinde geschnitten hatte. Der Besitzer dieser Kunstdose, die für gewöhnlich mit einem inländischen Fabrikat gefüllt wurde, welches in einer Ofenkachel durch einen Aytstiel klein gerieben wird, schnupfte am Sonntage eine ausländische Sorte zum Gläschen Kartoffel-Liqueur und gab sich bei diesem Luxus ungenirt seinen humoristisch-phantastischen Lebens-Erinnerungen aus den Jahren hin, wo er es im Militär-Dienste bis zum Befreiten gebracht hatte; dann aber, in dem zu kühnen Anlauf zum Unteroffizier, Rabalen halber verabschiedet wurde; wiewohl er sich nicht bloß der schönsten Hieroglyphenhandschrift, sondern auch eines lateinischen Vokabulariums mächtig zeigte, das vielleicht von den Ureinwohnern Unter-Italiens entlehnt war.

Von dem letzteren Umstande konnte ich bei Gelegenheit einer Differenz Kenntniß nehmen, die sich zwischen dem Urlateiner und seinem kläglichen Schatten, einem vertrockneten Töpfer-Gesellen entspann, der ein leidenschaftlicher Schnupfer, aber keinmal eines polnischen Groschens mächtig war. An einem Sonntag Nachmittag, wo der Militär traktirte, und auch der Töpfer zu bitteren Tropfen geladen war, stand die Kosackendose mit verführerisch frischem Matuba ohne Verschluß neben dem grünen Gläschen, welchem das polnische Lebens-Wasser entquoll, auf dem Krugstisch. Der Tobiglüsterne Kachelkünstler hatte schon eine feine Weile mit dem Orange gekämpft, verfohlen eine Priße zu nehmen, denn ihr Eigentümer war im Medesfuß und litt in diesem eben so wenig die kleinste Unterbrechung, als eine Berührung der Dose ohne angemeldete Permission; weil er, wie er zu sagen pflegte, für sein Theil sehr gut wisse, was seine Lebensart und wie sie andern Leuten beizubringen sei. Also der von seiner Nase verführte Töpfer riskirte richtig einen Griff in

die Birkenrinde, erhielt aber noch vor dem Ziel einen Schlag auf die Finger und den mit Emphase perorirten Vermerk: „Sie Dummerjahn Sie! wie können Sie mich die Dohse entwenden wollen! Wenn dieselbe auch auf den Tisch steht, so ist sie doch von mein wachsamem Auge behütet! glauben Sie, daß ich ange-trunken oder vielmehr besoffen bin, daß ich ihre Hinfertigkeit nicht wahrnehmen soll? D mit nichten! Aber Sie haben keine Lebensart nicht; Sie haben nie nicht Latein gelernt. Wissen Sie was Auge, oder gehorchen heißt? Sie wissen es nicht; aber ich weiß es. Ocolis, das Auge; Audimitium, das Gehör, oder wenn einer zu gehorchen versteht. Haben Sie mir begriffen, denn das von mich Gefagte ist in Wissenschaften gewiß.“

Im Uebrigen aber sind Sie Töpfer und haben kein Recht nicht, seine Taback zu genießen. Für Ihren Stand und Nase muß „Kachlinski“ (der in der Kachel geriebene Taback) hinreichend sein.“ Ein donnernendes Beifall-Gelächter gab der Rede den lohnenden Schluß.

Jeder Größe und Herrschaft ist aber in dieser Welt ein Ziel gesetzt. Der Befreite bekam einen Nebenbuhler in der Person eines eingewanderten Barbiers. Der Mann setzte sich durch seine Morgenunterhaltungen bei den Honoratioren in Gunst, und übertraf auch das Audimitium mit seinem Latein. Man bewahrt vor ihm ein, in Abwesenheit des ordentlichen Chirurgen zu Stande gebrachtes Oductions-Protokoll, worin folgender Passus vorkommt: „Cranjum-Oxipot, auf deutsch: Hinterhaupt, dasselbe befindet sich an dem Verwundeten, mit Stiefel-Abfälle, oder vielmehr Hufeisen schändlich zu Grunde gerichtet; wie von Pferde, nicht von Menschen; wo doch ein Pferd niemals dafür kann.“

Platz der Verwüstung, und was konnte, legte Hand an, um die Trümmer wegzuräumen. So gelangte man allmählig bis zu dem Eingange des Gebäudes, und auf verschiedenen Punkten stießen die Arbeitenden auf schwarzverkohlte, kaum kenntliche Leichen. Um 3 Uhr Nachmittag hatte man ihrer vierzehn herausgeschafft; bis 7 Uhr Abends sollen noch 3 Andere aufgefunden worden sein, aber damit ist die Liste der Verunglückten schwerlich geschlossen und ohne Zweifel wurde die Arbeit die ganze Nacht über fortgesetzt, da es doch denkbar ist, daß sich unter dem Schutte noch ein lebendig Begrabener finde. Männer sollen nicht mehr denn 6 bis 8 im Gebäude beschäftigt gewesen sein. Einem von ihnen war es gelungen, seine Frau zu retten, aber er selbst wurde von einem einstürzenden Gebälke erschlagen. — Die Nachbarhäuser kamen mit einigen namhaften Erschütterungen und vielen zerbrochenen Fensterscheiben davon, doch wird es jetzt, wo sich derartige Explosionen binnen kurzer Zeit mehreremals wiederholt haben, vielleicht dazu kommen, daß die Errichtung solcher gefährlicher Etablissements nur mehr außerhalb der Städte gestattet werden wird.

**Italien.** Man hat in Paris (vom 27.) Nachrichten aus den Legationen, welche einen Konflikt mit den päpstlichen Truppen in nahe Aussicht stellen. Die Armee der Legationen steht, 15,000 Mann stark bei Rimini; die päpstliche Armee, welche halb so stark ist, steht zwischen Ancona und Pesaro, also ganz nahe der ersteren. In Rom scheint man einen Zusammenstoß mit den Revolutionären in Bologna sehnlichst zu wünschen, selbst auf die Gefahr hin, dabei augenblicklich den Kürzern zu ziehen. Kardinal Antonelli ist überzeugt, daß eine Niederlage der päpstlichen Truppen sofort eine Intervention Oesterreichs und vielleicht Frankreichs zur Folge haben. Nur der erste Schritt kostet, so rechnet der Kardinal. — Zu Aquila in den Abruzzen (Neapel) soll eine Revolution ausgebrochen sein. — Eine Proklamation der provisorischen Regierung in Florenz zeigt an, daß die Regierung ihre Macht im Namen des erwählten Königs Victor Emanuel ausüben werde und die Goldmünzen das Bildniß des Königs von Sardinien tragen sollen. — Die „Gazzetta di Parma“ vom 22. d. Mts. enthält zwei Dekrete. Sie lauten:

„Im Namen Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel II. befiehlt der Diktator der Provinzen von Parma und Modena: Die gerichtlichen Urtheile u. s. w. sollen mit den Worten beginnen: Im Namen Sr. Majestät des Königs von Sardinien zc. Viktor Emanuel II. — Er befiehlt ferner: Der Eid der Treue soll fernerhin lauten: Ich schwöre treu zu sein Sr. Majestät dem Könige Victor Emanuel II. und seinem königlichen Nachfolger; gehorsam zu sein dem Staats-Grundgesetze und den übrigen Gesetzen des Staates, und mein Amt einzig zu dem unzertrennlichen Wohle des Königs und des Vaterlandes zu versehen. Das Dekret vom 29. August 1859 ist außer Kraft gesetzt.“

**Rußland.** Nach Mittheilung der „W. Presse“ bringt die Aufhebung der Leibeigenschaft das Land in eine gefährliche Lage. Der Adel scheint nämlich der Ansicht zu sein, das dieses Mittel, Rußland in die Reihe der civilisirten Staaten Europa's einzuführen, der Ruin der russischen Aristokratie sei, und das Adels-Comité zu Twer hat unter Anerkennung des kaiserlichen Willens offen erklärt, daß dem Adel eine Entschädigung gebühre, wie dies bei jeder im Staatsinteresse vorgenommenen Expropriation der Fall sei, um damit die Verluste zu decken, die er an seinem Vermögen erleide. „Wir wollen“, heißt es, „mit Ehren unsere politische, moralische und materielle Existenz enden. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft ist der russische Adel nur mehr eine Tradition.“ Der Adel scheint übrigens auch allgemein entschlossen, nach Aufhebung des genannten Instituts sich nicht mehr um die ehemaligen Unterthanen bekümmern zu wollen, und es fielen somit 22 Millionen — so viel Leibeigene zählt Rußland — dem Staate zu. Die Leibeigenen sind natürlich in Folge des kaiserlichen Versprechens in Aufregung, und die Ausführung dieser großartigen Maßregel läßt sich ohne Gefahr nicht länger mehr verschieben. Gut wäre es gewesen,

wenn man im Voraus sich gegen die Schwierigkeiten gerüstet hätte, welche eine so großartige Veränderung im Vermögen und in der Organisation des Staates und der Nation mit sich führen muß. Es steht eine ernste, unvermeidliche Krisis bevor, und Rußland wird vielleicht für lange Zeit durch seine inneren Angelegenheiten in jeder Action nach außen gelähmt sein.

**Türkei.** Am 21. haben in Konstantinopel viele Verhaftungen stattgefunden; unter den Verhafteten befinden sich zwei Generale. — Ueber das Komplott in Konstantinopel verlautet Folgendes nach Privatmittheilungen. Das Komplott besteht seit 6 Monaten und die Verschwörer wollten am 17. los schlagen. Am Donnerstag wurde die Sache aber durch einen mitverschworenen Sergeanten, Hassan, an Riza Pascha verrathen. Es sind sehr strenge Maßregeln getroffen worden. Riza Pascha konfignirte die Truppen in den Kasernen und sie sind bereit, jeden Augenblick einzuschreiten. Zwei Fregatten ankern vor dem Serail. Das Geschwader ist heute angekommen. Die Häupter der Verschwörung waren zwei Divisions-Generale, Dschaffer von der Artillerie, und Hussein Pascha, Gouverneur der Dardanellen. Einige Obersten, Ulemas und Softas hatten sich ihnen angeschlossen. Dschaffer hat sich im Bosphorus ertränkt. Die Christen sind nicht in die Sache verwickelt. Der Plan war geschickt entworfen: die Europäer und die verschiedenen Gesandten sollten von den meuterischen Generalen in Schutz genommen werden. Die Zahl der Verhafteten ist groß, 150, aber keiner von ihnen scheint Reue zu empfinden. Man hatte die Absicht, den Sultan, die Minister und die ganze kaiserliche Familie zu ermorden und nur Abdul-Aziz, den Bruder des Sultans, zu schonen, der dann den Thron bestiegen sollte. Der Sultan ist sehr bestürzt. Die Regierung will glauben machen, die Verschwörung sei gegen die Christen, die Gesandten und die Fremden gerichtet gewesen, während man andererseits sagt, daß der Plan nur darauf angelegt gewesen sei, der Unordnung und der Verschwendung in den Finanzen ein Ziel und an die Spitze der Regierung neue Männer zu setzen.

### Provinzielles.

Tulm, den 26. Septbr. Der hier erscheinende „Radwislanin“, brachte in Nr. 93 vom vor. J. einen Artikel, dessen Inhalt und Form als gegen Art. 101 Str. G. B. verstößend, angesehen wurde. Die Posener Polizeibehörde sauferte die Nummer, und die hiesige Staatsanwaltschaft erhob die Anklage gegen den Verfasser des inkriminirten Artikels, wie gegen den Redakteur des Blattes. Ersterer ist, der „Pos Z.“ zufolge jetzt zu vier Wochen Gefängniß, letzterer zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden.

Graudenz, 30. September. Der Unterricht in der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule beginnt für das neue Schuljahr mit dem 18. Oktober d. J. Der Zweck der Gewerbeschulen ist bekanntlich die Heranbildung eines tüchtigen und gebildeten Gewerbestandes. Das Zeugniß der Reife von einer Gewerbeschule berechtigt zum Eintritt in das Königl. Gewerbe-Institut in Berlin und zum einjährigen Militärdienst und befreit die Bauhandwerker beim Meisterexamen nach §. 9 der Verordnung vom 24. Juni 1856 von der mündlichen Prüfung. Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahre alt sein. (Gr. Ges.)

Danzig, den 30. September. In dem Spritzenhause auf dem Stadthofe wird gegenwärtig ein großer Turnsaal eingerichtet. Derselbe ist zunächst zur Ausbildung und Uebung für die Feuerwehr und den zu bildenden Rettungsverein bestimmt; es liegt jedoch in der Absicht ihn auch den Schulen und etwigen hiesigen Turnvereinen zur Benutzung zu stellen. Wie oft dies möglich sein wird, hängt von der Theiligung ab. Herr Stadtbaurath Licht, welcher den Bau leitet und sich für die Sache sehr interessirt, hofft mit der Einrichtung des Turnsaales schon bis zum 1. November fertig zu sein. Jedenfalls wird diese als eine segensreiche und einem seit lange hier fühlbar gewordenen Bedürfniß entsprechende Einrichtung allseitig mit lebhafter Zustimmung und Anerkennung aufgenommen werden und ist nur zu wünschen, daß die Benutzung

des Turnsaales so Vielen als möglich gemacht wird. — Heute trifft der Oberpräsident Wirkl. Geheimer Rath Eichmann aus Königsberg hier ein und wird morgen den Provinzial-Steuer-Direktor Hellwig in sein neues Amt einführen. — Das Verhalten des Herrn Tschinkel — namentlich seine wiederkehrende Behauptung, daß ihm alle Kleider zc. vergiftet seien — gab während der letzten Tage seines Hierseins zu ernstlichen Bedenken über den Geisteszustand des Mannes Veranlassung. Daß diese Bedenken sehr gegründet waren, beweist folgende Nachricht aus Leipzig vom 26. September, wohin er von hier sich begeben hatte:

Heute Nachmittag in der sechsten Stunde wurde der Polizei gemeldet, daß ein auf der Grenzgasse in dem nahen Reudnitz bei dem Conditior Russler wohnender Kaufmann Tschinkel aus Kalisch, nachdem er unter einem Vorwande das Dienstmädchen aus der Wohnung entfernt, nach der noch jugendlichen Tochter seines Wirthes ein Terzerol abgeschossen und sich dann schleunigst entfernt hatte. Der Schuß hatte sein Ziel nicht erreichen können, weil die Tochter nach schleuniger Entfernung eine Treppe hinauf geeilt war und eine Thür hinter sich zugeworfen hatte. Als er kurze Zeit darauf in einer Conditorei auf der Peterstraße von der Polizei betroffen und arretirt wurde, fand man in seiner Brusttasche ein doppellänfiges Terzerol, nach welchem er auch bei der Arretur gegriffen hatte und von dem noch der eine Lauf geladen war. Bei der polizeilichen Vernehmung ergab sich, daß er sich für befähigt halte, die Cholera unfehlbar curiren zu können, und daß er deswegen sich nicht nur von den Aerzten, sondern auch von andern Menschen verfolgt und mit Vergiftung bedroht glaube. Da man nicht ohne Grund Spuren von Geistesstörungen an ihm wahrzunehmen glaubte, so wurde er, obgleich gewissermaßen ein Colleague des Horburger Wunderdoktors, der in Leipzig immer noch sehr viele gläubige Anhänger besitzt, einstweilen dem Georgenhaus zur Beobachtung und respectiven Behandlung übergeben. (D. Z.)

Königsberg, den 29. September. Die „K. S. Z.“ enthält folgende Mittheilung: Dem Königsberger Handwerkerverein waren u. A. auch zwei Referendarien als ordentliche Mitglieder beigetreten. Dieselben haben jetzt ihren Austritt aus dem Handwerkerverein angezeigt, wie man sagt, zufolge der ihnen erteilten Weisungen aus politischen Motiven. — Aus Berlin berichtet man dem Correspondenten des N. C. A. aus guter Quelle, daß die österreichische Drohnote an den Herzog von Coburg eine in durchaus würdiger Sprache abgefaßte Entgegnung von Seiten der preussischen Regierung hervorgerufen hat. Auch in Bezug auf die kurhessische Frage hat letztere bereits ihre Stellung eingenommen und wird sie die Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtes den kurhessischen Volkes verlangen.

Tilsit, 29. September. Die Beitrittserklärung zu den Eisenacher Punkten lautet folgendermaßen: „In Folge einer am 17. d. Mts. in hiesiger Stadt abgehaltenen Versammlung deutschgestimmter Männer erklären die unterzeichneten Bewohner der Stadt Tilsit und der Umgegend ihre Zustimmung zu den in Eisenach am 14. August d. J. aufgestellten 7 Punkten, welche die einheitliche Leitung Deutschlands nach Außen und im Innern herbeizuführen den Zweck haben, mit der Ueberzeugung, daß bei einer solchen einheitlichen Gestaltung Deutschlands auch unsere heimathliche Provinz von dem deutschen Bundesstaat nicht ausgeschlossen bleiben werde. Tilsit, den 19. September 1859.“

Obige Erklärung wurde von 114 Personen unterzeichnet, welche fast sämmtlich Einwohner unserer Stadt sind.

### Verschiedenes.

— In Darmstadt wurden kürzlich mit einem neuen Schießpulver-Sorrogat Versuche gemacht. Das Sorrogat besteht in „explodirendem Papier.“ Man sprengte mittels desselben Felsstücke in einem Steinbruche unfern der Stadt. Das Schießpapier soll selbst die Schießbaumwolle an Wirksamkeit übertreffen. Bei dem Versuche verunglückten übrigens zwei Arbeiter, welche, da

die Explosion nicht rasch genug erfolgte, schnell hinzueilen, in dem Augenblicke aber deren Wirkung schwer empfanden.

**Lokales.**

Die öffentliche Prüfung im Königl. evangel. Gymnasium sowie die Entlassung der Abiturienten fanden am 3. und 4. Oktober 1859 statt, zu welchen der Direktor Herr Dr. Passow durch ein Programm eingeladen hatte. Letzteres enthielt eine wissenschaftliche Abhandlung vom Oberlehrer Herrn Dr. Strick: „Aristoteles und seine Grundzüge der Rhythmik,“ die Antrittsrede des Herrn Direktors, bei seiner Einführung am 15. Oktober 1858, und Schulnachrichten. Aus diesen ersehen wir, daß die Schülerzahl in dem verfloffenen Schuljahre (von Michaeli 1858 bis Michaeli 1859) nicht unerheblich zugenommen hat. Die Anstalt mit 11 Klassen wurde von 322, davon 141 auswärtigen Schülern besucht. Von ihnen gehörten 80 den drei obersten Gymnasial-Klassen an, und zwar I. 19, II. 19, III. 42, und 60 in den drei obersten Real-Klassen, und zwar I. 3, II. 13, III. 44. Während des 9. Jahres wurden 11 Schüler der Gymnasial-Prima mit dem Zeugnis der Reife entlassen und 3 von ihnen waren so tüchtig, daß sie von der mündlichen Prüfung suspendirt werden konnten. Von diesen 11 Abiturienten widmen sich vier der Medizin, einer der Rechtswissenschaft, einer der evangel. Theologie, einer dem Studium der Landwirtschaft, einer dem Bauwesen und zwei wollen in die Arzenei eintreten. — Die Physikalische Sammlung wurde durch Ankauf einer werthvollen Luftpumpe aus der Fabrik von Söhme et Co. in Berlin vermehrt. — Von öffentlichem Interesse dürfte die Kenntnisaufnahme nachstehender Schulgesetze sein. „Schüler, deren Eltern nicht in hiesiger Stadt wohnen, dürfen ihre Wohnung nur mit Genehmigung des Direktors wählen oder wechseln. — Kein Schüler darf Privatsunden irgend einer Art haben, ohne vor deren Beginn die Erlaubnis seines Klassenlehrers einzuholen. (Auch in der Nacht nicht?) — Schüler, welche in einer der unteren Klassen bis Quarta einschlechtig zwei Jahre sitzen, ohne zur Verlegung reis zu werden, können ohne Weiteres entlassen werden, nachdem ihre Eltern ein Vierteljahr vorher davon in Kenntniß gesetzt worden sind. — Kein Schüler darf eine Schulstunde versäumen, ohne sich die Erlaubnis dazu vorher von seinem Klassenlehrer, oder, wenn die Veräumnis über einen Tag dauern soll, von dem Direktor erbitten zu haben. Nur in Krankheitsfällen findet eine Ausnahme von dieser Bestimmung statt. — Kein Schüler darf vor dem wirklichen Beginn der Ferien aus der Schule wegbleiben oder nach den Ferien zu spät zurückkommen. Uebertretungen dieser Vorschrift ziehen unter Umständen den sofortigen Ausschluß aus der Anstalt nach sich. — Schüler welche abgehen sollen, dürfen nicht eher aus den Stunden wegbleiben, als bis dem Direktor die vorchriftsmäßige Anzeige von ihrem Abgange gemacht worden. — Freischule kann einer bestimmten Anzahl solcher Schüler gewährt werden, welche das Gymnasium wenigstens ein Vierteljahr besuchen, sich durch Fleiß, Leistungen, und Betragen vortheilhaft auszeichnen, und deren Bedürftigkeit glaubhaft nachgewiesen worden. Gesuche um Bewilligung von Freischule sind jedesmal im Laufe des März oder des September an das Gesamt-Patronat des Königl. Gymnasiums zu richten. Ungenügende Leistungen oder schlechtes Betragen ziehen den Verlust der Freischule unanfechtlich nach sich.“ — Das neue Schuljahr beginnt am 14. Oktober.

Die Kartoffelernte hat bei der außergewöhnlich schönen Witterung, die auch höchst günstig auf den Stand der jungen Saat einwirkte, in unserer Umgegend ihren Anfang genommen. Das Resultat derselben in der nächsten Umgegend der Stadt ist in Folge der Sommerdürre kein sonderliches, wie wir mehrseitig vernehmen; viele haben kaum mehr als das Doppelte der Aussaat wiedergewonnen. Nichtsdestoweniger ist die Zufuhr besagter Frucht zu den Wochenmärkten stark und in Folge dessen der Preis sehr gewichen. Am 21. d. Mts. bezahlte man den Scheffel im Kleinhandel mit 11 Sgr. die Meße mit 10 Pf. Bei Gelegenheit dieser Notiz sei noch bemerkt, daß der Frost, welcher in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. das Kartoffelkraut, Blumen etc. in der Umgegend sehr stark mitgenommen hat, nur scheinweise gewirkt hat. In einigen Ortschaften des Kreises, in Koryt, Leszcz und den benachbarten Ortschaften hatte sich der Frost in jener Nacht nicht eingestellt.

Das Comité für Erbauung einer Eisenbahn Thorn-Königsberg wird nächster Tage die Rentabilitäts-Berechnung veröffentlichen. Dem als Manuscript gedruckten Schriftstück ist eine saubere Karte beigegeben, auf welcher nicht nur selbstverständlich die projekirte Eisenbahnlinie, sondern die innerhalb des Bezirks der Eisenbahn vollendeten Chaussees verzeichnet sind. Zu der aus der „D. Z.“ entlehnten Notiz in v. Num. über die besagte Eisenbahn wird uns als Ergänzung mitgetheilt, daß die K. Regierung in Königsberg keineswegs in ihrem Anschreiben an das Comité v. 27. v. Mts., wie es in jener Notiz heißt, dem Unternehmen ihre volle Unterstützung direkt verpricht, sondern, indem sie um die Ueberführung der Rentabilitäts-Rechnung und die Mittheilung über den augenblicklichen Stand des Unternehmens ersucht, „das letztere im Interesse ihres Verwaltungs-Bereiches einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen beabsichtigt.“

**Handelsbericht.**

Ratio des Russ.-Poln.-Geldes den 3. Oktober. Poln. Papier 15 1/2%; Poln. Courant groß 10%; Poln. Courant klein 12%.

**Inserate.**

**Nothwendiger Verkauf.**

Das der Wittve Caroline Perl geb. Richter und der Rosalie Florentine Perl gehörige, auf der Altstadt Thorn am Markt sub No. 290 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, bestehend aus einem Hauptgebäude, einem Seitengebäude und Hofraum abgeschätzt auf 10,939 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 12. März 1860

Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntem Realprärententen werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Thorn, den 17. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 2. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr

sollen hier auf der gerichtlichen Pfandkammer im Rathhause die zur Kaufmann Ernst'schen Pupillen-Masse gehörigen Gold- und Silberfachen, bestehend in diversen Löffeln, Messern und Gabeln, zwei silbernen Tabacksdosen, Ringen, einem goldenen Collier und mehreren anderen Sachen durch den Herrn Kreisgerichts-Sekretair Mielche gegen gleich baare Zahlung in Preussisch Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 6. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

2. Abtheilung.

**Der Handwerker-Verein**

versammelt sich am Donnerstag, den 6. d. Abends 8 Uhr im Hildebrand'schen Lokale. — Vortrag über Kunst und Association.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause No. 253 der Bäckerstraße bei Herrn Lehrer Wunsch, neben dem Königl. Proviant-Amt.

Thorn, den 3. Oktober 1859.

Oloff.

Rechts-Anwalt und Notar.

600 Thlr. werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres beim Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski in Thorn.

**Großer Möbel-Ausverkauf.**

Indem ich mein hier am Plage bestehendes Möbelgeschäft aufgabe, beabsichtige ich die Bestände meines Lagers so schnell als möglich zu räumen, und empfehle Mahagoni, Birken und andere Möbel, sowie Spiegel, und Polsterwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Culmerstraße 346.

W. Sultan.

Mehrere Fuhrn Dung sind zu verkaufen. Hôtel de Danzig.

Ein Flügel-Forte-Piano ist zu vermieten, worüber nähere Auskunft ertheilt der Bäckermeister Schütze.

Beste Qualität Kloben-Holz liefert bis vor die Thür a. 3 Thlr. 20 Sgr. zweite Sorte a. 3 Thlr. 7 Sgr.

Meyer Leyser.

Unser Comptoir befindet sich vom 1. Oktober ab in der St. Annen-Straße No. 189 (im Hause des Malers Herrn Steinicke.)

Haupt & Findeisen.

Neu eingetroffen:

Venday, Rath und Hülse für Schwerhörnde u. Taubgewordene und wieder vorrätzig zu haben bei Ernst Lambeck. Preis 7 1/2 Sgr.

**Garantie der Aechtheit.**

Dr. Borchardt's

**Kräuter-Seife**

Dr. Hartung's

**Chinarinden-Oel**

und

**Kräuter-Pomade**

Dr. Suin de Boutemard's

**ZAHN-PASA**

Vegetabilische

**Stangen-Pomade**

A. SPERATY'S

**Honig-Seife**

Dr. Koch's

**Kräuter-Bonbons**

Caution.

Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = manigfache Nachbildungen und Falsificate = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel so wohl auf deren mehrfach veröffentlichte Original-Verpackungsart, als auch auf die beigedruckten Namen der Componenten dieser Spezialitäten, sowie auch auf die Firmen unserer durch die betreffenden Lokalblätter u. Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen alleinigen Herren Orts-Depotäre = zur Verhütung von Täuschungen = gefälligst genau achten.

Obige durch ihre anerkannte Nützlichkeit und Solidität so beliebt gewordene Artikel sind zu den bekannten Fabrikpreisen in dem alleinigen Lokal-Depot der Stadt Thorn bei Herrn Ernst Lambeck in gleichmäßig guter Qualität stets zu haben.

Meinen geehrten Gästen die ergebene Anzeige, daß ich wieder sehr gutes Bier erhalten habe und nunmehr das Seidel Waldschloß für 2 Sgr. preuß Courant und das Seidel Erlanger für 2 1/2 Sgr. preuß Courant sowohl in meinem Lokale, als auch nach außerhalb verkaufe. Bei Zahlung in polnisch Courant treten die alten Preise von 2 1/2 Sgr., resp. 3 Sgr. per Seidel ein. Indem ich die Preise so bedeutend ermäßige, muß ich von der Verabreichung von Schnitten Abstand nehmen.

Schlesinger.

Del-Glanz, resp. Spar- und Dauer-Wichse von ganz vorzüglicher Güte ist wieder angekommen bei

C. Dombrowski Culmerstraße No. 321.



Ein gut erhaltener Wagen, ganz verdeckt, steht wegen Mangel an Raum sehr billig zum Verkauf, Culmerstraße No. 346.



Ein guter Flügel steht zu vermieten oder zu verkaufen Neustädtischer Markt No. 256 eine Treppe hoch.

Auf meinem Gute Rubinkowo verkaufe ich trockenes Fichten-Klobenholz à 3 Thaler. Stubben-Klafter à 1 Thlr. 15 Sgr. Strauchhaufen à 15 Sgr.

Lachmann.

Wegen Aufgabe unseres Geschäfts sollen sämtliche noch vorhandene Waarenbestände unterm Kostenpreis ausverkauft werden.

Geschäftslokal und Wohnung sind zu vermieten.

Levy & Keiler.

Die als vorzüglich bekannte Chemnitzer Tine empfiehlt:

Miziarintinte die große Flasche 8 Sgr.

die kleine " 5 Sgr.

" Ernst Lambeck.

amtliche Tagesnotizen.

Den 1. Oktober. Temp. W. 7 Gr. Luft. 28 3. 3 Str.

Wasserf. 1 8. 4 3.

Den 2. Oktober. Temp. W. 8 Gr. Luft. 28 3.

2 Str. Wasserf. 1 8. 2 3.

Den 3. Oktober. Temp. W. 10 Gr. Luft. 28 3. 3 Str.

Wasserf. 1 8. 1 3.